

**Zeitschrift:** Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

**Band:** 6 (1901)

**Heft:** 3

**Nachruf:** Dr. Alexander Spengler

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## ✧ Dr. Alexander Spengler.

Wie in der Chronik des Monats Januar bereits mitgeteilt wurde, ist den 11. Januar dieses Jahres in Davos-Platz Dr. Alexander Spengler, der eigentliche Begründer des Kurortes Davos, gestorben. Von dem Dahingegangenen sehr nahesteher Seite ist demselben in Nr. 3 der „Davoser Blätter“ folgender Nachruf gewidmet worden:

Am 8. November 1853 kam auf einem schlichten Bergwagen der neugewählte Davoser Landschaftsarzt, Dr. Alexander Spengler, in Davos-Platz angefahren, ein Deutscher von Geburt, den die Wirren des Jahres 1849 nach der Schweiz geführt hatten. Er war geboren am 20. März des Jahres 1827 als ältester Sohn des Lehrers Johann Philipp Spengler in Mannheim, hatte dann das Gymnasium seiner Vaterstadt besucht, in Heidelberg die Rechte zu studieren begonnen, als Mitglied des Schwabekorps kräftige Hiebe ausgeteilt und, als 1849 die badische Revolution ausbrach, sich in jugendlicher Begeisterung dem Aufstand angeschlossen und dem Führer der Aufständischen, dem General Sigel, Adjutantendienste geleistet. Nach dem unglücklichen Gefecht bei Waghäusel waren die zerstreuten Scharen der Revolution südwärts gezogen und über den Rhein in die Schweiz gekommen. Auch der junge Spengler hatte die Säckinger Brücke überschritten und sich nach Zürich begeben. Dort hatte er sich dem Studium der Medizin zugewandt. Als er mit zahlreichen andern Flüchtlingen nach Amerika ausgewiesen werden sollte, verwandten sich einige Graubündner Studiengenossen, Kaspar Latour, Gaudenz von Salis, Hans Hold u. a., die in Heidelberg seine Freunde geworden waren, für ihn, sodaß ihm die Ausweisung erspart blieb. Im Bewußtsein, damit eine Dankeschuld abzutragen, übernahm er nach Vollendung seiner Studien die damals sehr mühevollen Stelle eines Davoser Landschaftsarztes.

Es wurde dem Manne, der bereits ein bewegtes Leben hinter sich hatte und an den täglichen Verkehr mit geistig bedeutenden Menschen gewöhnt war, nicht ganz leicht, sich an das einförmige Leben in dem weltabgeschiedenen Hochthale zu gewöhnen. Oft haben wir ihn erzählen hören, wie einsam er sich im ersten Winter gefühlt habe, wie trüb ihm besonders am ersten Weihnachtstage zu Mute gewesen sei. Aber nach und nach lebte er sich in Davos ein; die mühsame Praxis, die ihm manchen sauren Tagesgang, manche nächtliche Fahrt durch Sturm und Wetter auf schlecht gebahnten Wegen brachte, nahm seine Kraft in Anspruch und ließ ihm keine Zeit, sentimentalen Anwandlungen nachzugehen.

Am 8. Juli vermählte er sich mit einer Davoserin, Fräulein Elisabeth Ambühl, und bald sah er sich von einem fröhlichen Kinderkreise um-

geben. Davos war ihm zur Heimat geworden. Zwar dachte er noch eine Zeit lang daran, sich in der Augenheilkunde auszubilden und anderwärts einen Wirkungskreis zu suchen; aber bald wurden seine Gedanken nach anderer Richtung hingelenkt. Er machte bei seiner ärztlichen Praxis die Wahrnehmung, daß in Davos die Lungenschwindsucht nur in äußerst seltenen Fällen vorkam, und daß ausgewanderte Davoser, die nicht selten aus dem Tieflande lungenkrank hieher zurückkehrten, sich rasch erholten und zum Teil völlig genesen. Diese Thatsachen fielen ihm in hohem Grade auf. Sie standen völlig im Widerspruch mit der herrschenden Anschauung, nach welcher Schwindsüchtige nur in einem milden Klima ihr Leben fristen konnten. Auch er stand anfänglich durchaus unter dem Banne dieses Vorurteils. So riet er z. B. einem schwindsüchtigen Geistlichen, der nach Davos gekommen war und die beiden Gemeinden Glaris und Monstein bediente, sich eine andere Stelle in mildem Klima zu suchen. Allein die Thatsachen redeten zu deutlich; mehr und mehr überzeugte er sich, daß die Lungenschwindsucht eine andere Behandlung verlange, als sie ihr bis dahin zuteil geworden war, und schon zu Anfang der Sechziger Jahre sprach er die Ueberzeugung aus, daß das Klima von Davos franken Lungen heilsam sei.

Dr. Meyer-Ahrens schrieb in seinen „Balneologischen Wanderungen“ (Beilage zur deutschen Klinik 1862): Bei einem Besuche, den ich im Jahre 1862 in Davos machte, teilte mir Spengler, Arzt in Davos, mündlich seine Erfahrungen über das Klima von Davos und die daselbst vorkommenden Krankheiten mit, und machte mich auf die ausgezeichneten Erfolge des Aufenthalts in Davos bei nicht zu weit vorgeschrittener chronischer Tuberkulose aufmerksam — schon damals empfahl er Davos zum Aufenthalt für Tuberkulose sowohl im Winter wie im Sommer.

Nach und nach stellten sich Lungenkranke in Davos ein, meist solche, die anderwärts bereits vergeblich Heilung gesucht hatten, aber nur für den Sommer; vor dem Winter des Hochgebirges mit seiner Kälte schrakten sie noch zurück. Da erschienen im März des Jahres 1865 die ersten Wintergäste, ein sächsischer Arzt, Dr. F. Unger, und ein Buchhändler, Hugo Richter, die in der Heilanstalt von Dr. Brehmer in Görbersdorf Heilung gesucht, aber nicht gefunden hatten und durch die Publikation von Meyer-Ahrens auf Davos aufmerksam geworden waren. Sie hatten ausgezeichneten Erfolg. Die beiden Aerzte verbanden sich miteinander zur Behandlung Lungenkranker; es wurde die von Bremer angewandte Methode mit gewissen dem Klima des Hochgebirges entsprechenden Modifikationen angewandt. Bald erschienen die Gäste immer zahlreicher, unter ihnen nicht wenige Görbersdorfer Patienten.

Dr. Spengler gründete im Jahre 1867 mit einigen Davosern (J. P. Fopp, Landammann Müller) das Kurhaus Davos. Noch war das Haus nicht eröffnet, als von England her der Leiter eines Bankhauses, W. J. Holzboer, Holländer von Geburt, mit seiner todkranken ersten Gemahlin in Davos erschien und im Hause von Dr. Spengler Wohnung fand. Er übernahm bald die Leitung des Kurhauses, und nun wurde an der Weiterentwicklung des kleinen Kurortes mit unermüdlichem Eifer gearbeitet.

Die Kunde, daß man in dem Hochgebirge Graubündens Lungenfranke behandle, daß man ihnen zumute, sogar den Winter in dem Hochthale von Davos zu verbringen, erregte in den weitesten Kreisen Entsetzen. Es wurde in der Nachbarschaft von Davos, auch in der Hauptstadt Chur über Dr. Spenglers Vorgehen viel gespottet; der Strafrichter sollte, so sagte man, gegen diesen Mann vorgehen. Auch in der ärztlichen Welt entstand starkes Kopfschütteln. Dr. Spengler ließ sich nicht irre machen. Im Jahre 1869 erschien seine Broschüre: „Die Landschaft Davos als Kurort gegen Lungenschwindsucht“, die, nachdem sie längst vergriffen war, vor einigen Jahren in unveränderter zweiter Auflage erschienen ist. Rasch blühte der Kurort empor. Waren seine ersten Besucher meist gegen den ärztlichen Rat nach Davos gekommen, so gewann die Ansicht, daß man im Hochgebirge Lungen heilen könne, allmählich auch in der ärztlichen Welt immer mehr Anhänger; Biermer in Zürich, Liebermeister in Basel, Weber in London schickten schon zu Ende der sechziger Jahre Lungenfranke hieher. Es trat ein völliger Umschwung ein; hatten anfangs noch viele Aerzte Bedenken gegen den Winteraufenthalt, so überzeugte man sich nun, daß gerade das Klima des Davoser Winters unvergleichliche Vorzüge besitze.

Ein schweres Unglück traf den Kurort und seine Begründer, als im Januar 1872 das kurz vorher beträchtlich vergrößerte und bis zur letzten Dachkammer bewohnte Kurhaus ein Raub der Flammen wurde. Im ersten Augenblick fragte man sich, ob das nicht den Untergang der ganzen Schöpfung bedeute. Allein der Ruf von Davos stand schon viel zu fest, als daß ein solches Ereignis den Kurort ernstlich hätte gefährden können. Das Haus wurde durch eine Aktiengesellschaft wieder aufgebaut und von Jahr zu Jahr entstanden neue Häuser.

Der Grund war gelegt; schon bei dem Wiederaufbau des Kurhauses zog sich Dr. Spengler von der Leitung des Hauses zurück, um sich ausschließlich der ärztlichen Praxis zu widmen. Aber nach wie vor nahm er an allem, was zur Förderung des Kurortes geschah, regen Anteil. Gemeinnützige und wohlthätige Vereine fanden bei ihren Bestrebungen an ihm eine kräftige Stütze. Er war einer der Mitbegründer des Kurvereins

zur Unterstützung unbemittelter Lungenfranker, er half die evangel. Kurgemeinde stiften, die für sonntägliche Erbauung der Kurgäste und Krankenpflege durch Diakonissen sorgte. Schon früh kam ihm der Gedanke, ein Haus zu schaffen, in welchem pflegebedürftige Kurgäste eine Heimstätte finden könnten. So kam das Diakonissenhaus der Kurgemeinde zustande. Unermüdblich hatte er während der siebziger Jahre die Mittel für den Bau gesammelt, und als das Haus vollendet war, übernahm er als Vorsitzender des Verwaltungsrates seine Leitung. Lange Jahre hat er Tag für Tag einen Teil seiner Zeit dem Wohle dieses Hauses gewidmet und sich unablässig bestrebt, seinen Bewohnern, den Kranken sowohl als den pflegenden Schwestern es zu einem behaglichen Heim zu gestalten.

Was die kraftvolle Persönlichkeit Dr. Spenglers in den Entwicklungsjahren des Kurortes für die Kurgäste bedeutete, davon können sich nur die einen Begriff machen, die jene Zeit noch miterlebt haben. Seine Patienten schenkten ihm ein unbedingtes Vertrauen. Er war für viele nicht nur Arzt, sondern zugleich Berater in allen Lebensangelegenheiten, und es sammelte sich um ihn ein treuer Freundeskreis, meist aus solchen bestehend, die ihrer Gesundheit wegen nach Davos gekommen waren und hier sich einen Wirkungskreis geschaffen hatten. Dr. Spengler pflegte in seinem Hause eine großartige Gastfreundschaft. Besonders an den Sonntagabenden fanden sich alle die, denen sich sein Haus geöffnet hatte, bei ihm zusammen, Menschen von der verschiedensten Lebensanschauung und Lebensstellung. Es fügte sich, daß alte Studienfreunde längere Zeit sich am Kurorte aufhielten. Im Verkehr mit ihnen wachten die alten Erinnerungen, besonders der Heidelberger und der Zürcher Zeit wieder auf; gern hörte man zu, wie er von jenen Zeiten oder auch vom Revolutionsjahre oder den ersten Jahren des Davoser Aufenthaltes erzählte. Und wie lebhaft und anregend wurde das Gespräch, wenn die zeitbewegenden Fragen in freiestem Gedankenaustausch erörtert wurden, oder wenn die beiden Söhne, die sich ebenfalls der Medizin widmeten, Studiengenossen mit in die Ferien brachten und der Alte mit den Jungen wieder jung wurde!

Dr. Spengler hatte seine neue Heimat, die Schweiz, aufrichtig liebgewonnen; das hinderte aber nicht, daß er ein guter Deutscher blieb, an den Schicksalen seines alten Vaterlandes den lebhaftesten Anteil nahm und über die Wiederaufrichtung des Reiches sich freute wie nur einer. Wir erinnern uns, wie er einmal zu Anfang der achtziger Jahre bei einem festlichen Anlasse in weiterm Kreise sein Verhältnis zu den beiden Ländern auseinandersetzte, Deutschland seiner Mutter, die Schweiz seiner Gattin verglich, in so treffenden und zündenden Worten, daß ein nicht enden wollender Beifallsturm ausbrach. Dankbar hatte er es angenommen,

als ihm — es war im Jahre 1863 — die Amnestie erteilt wurde und er die alte Heimat wieder besuchen durfte, wo ihm noch die Eltern und zahlreiche Freunde lebten, und fast jedes Frühjahr verweilte er seither einige Wochen in Deutschland.

Jahrzehnte hindurch erfreute er sich ungestörter Gesundheit, doch begannen sich seit er etwa das fünfundsiechzigste Jahr erreicht hatte, die Anzeichen des Alters darin geltend zu machen, daß er sich mehr und mehr von den öffentlichen Angelegenheiten zurückzog. Im Jahre 1893 wurde eine Feier zur Erinnerung an sein vierzigjähriges Wirken in Davos veranstaltet, an der Kurgäste und Einheimische sich in gleich freudiger Weise beteiligten. Wohl merkte man ihm die vierzigjährige Arbeitslast an, aber noch am späten Abend des Festtages erzählte er bei einem Kommerz im Saal des Löwen mit jugendlicher Lebendigkeit von der Zeit, wo er zum ersten Male seinen Fuß in die Landschaft gesetzt hatte.

Die letzten Jahre brachten ernstliche Beschwerden, die sich immer mehr steigerten und auch durch die sorglichste Pflege nur gemildert werden konnten. Auch die geistige Kraft hatte abgenommen. So erschien ihm in der Morgenfrühe des 11. Januar der Tod als ein Erlöser.

In wolkenloser Bläue wölbte sich über den schneebedeckten Berggipfeln der Himmel und warme Strahlen sandte die Sonne hernieder, aber in allen Herzen war tiefe Trauer, als am 14. Januar zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags sich ein langer Zug von der Kapelle des Diakonissenhauses aus nach dem Friedhof bewegte, um den Sarg Dr. Spenglers zur letzten Ruhestätte zu geleiten. Und doch wurde das Gefühl der Trauer gemildert durch den Gedanken, daß man einen Mann zu Grabe geleitete, der sein Tagewerk vollendet hatte, und dem zu diesem Zwecke der Segen von oben in reichem Maße zuteil geworden war. Wir sagten uns, der Begründer des Kurortes Davos sei dahingegangen, aber seine Schöpfung werde bleiben und gedeihen und auch in künftigen Zeiten Tausenden von Kranken Jahr für Jahr reichen Segen bringen.

---

## Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft.

(Nach den Protokollen der Gesellschaft)

Sitzung den 6. Juni 1900. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung erhält Hr. Dr. Cardelli das Wort zu einer Mitteilung aus seiner Broschüre über die Val Sinestraquellen. Dieselbe behandelt Geschichte, chemische Analysen, Indikationen, Heilerfolge etc. Bezüglich der Details sei auf die Broschüre selbst verwiesen.